Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 81 (2003)
Heft: 11

Artikel: Keine Schmarotzer
Autor: Mezger, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-726268

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Keine Schmarotzer

Martin Mezger

Es muss einmal gesagt werden. Viele ältere Menschen leisten viel zu Gunsten von jüngeren Menschen. Viel, viel, viel. Es muss gesagt werden, weil immer wieder – insbesondere in den Medien – der Eindruck erweckt wird, die älteren Menschen seien Schmarotzer. Es wird gesagt, die jüngeren Menschen seien arm dran heutzutage, sie müssten für die Seniorinnen und Senioren schuften und bluten – bei der AHV, bei der Zweiten Säule, und überhaupt. Aber dem ist nicht so!

Argumente gegen die Schmarotzervorwürfe gibt es viele und gute, für mich das entscheidende ist folgendes: Die Jüngeren finden – zumal hier in der Schweiz – eine gut eingerichtete und reich ausstaffierte Welt vor. Sie leben in einer Wohlstandsgesellschaft, die kaum Wünsche offen lässt. Sie leben in einem Staat, der – zumindest im Vergleich mit anderen Staaten – sozial ist und bestens funktioniert. Und wer hat diese Gesellschaft geschaffen? Wer hat sie erhalten? Wer hat dafür gearbeitet und Steuern bezahlt? Wer? Die früheren Generationen. Unsere Urgrosseltern. Unsere Grosseltern. Unsere Eltern. Wir.

Alles, was wir heutzutage haben, ist nicht einfach «vom Himmel gefallen». Ist nicht einfach «von Natur aus» da. Alles, was wir haben, ist das Ergebnis von Arbeit und Engagement früherer Generationen. Natürlich haben die einzelnen Angehörigen dieser Generationen unterschiedlich dazu beigetragen. Natürlich haben auch sie schon vieles vorgefunden. Und natürlich sind sie von zwei Weltkriegen verschont worden – ein gütiges Geschick. Aber es ist und bleibt so: Die jüngeren Generationen finden etwas vor, das gut ist, das ausgezeichnet ist – und das nicht sie, sondern frühere Generationen erschaffen haben. Das darf man nicht vergessen. Darum, auch wenn die Schmarotzervorwürfe noch und noch wiederholt werden: Die Alten müssen sich nicht schämen und sich nicht *vorig* vorkommen.

Dass nicht alle Jungen einfach von der Wohlstandsgesellschaft profitieren, dass es Junge gibt, die einen schwierigen Start ins Leben haben, ist aber auch wahr. Ich denke beispielsweise an die, die keine Lehrstelle finden oder nach der Lehre keine Arbeit. Ich erhoffe mir von der älteren Generation, dass sie sich darum kümmert und dass sie Lösungen unterstützt. Aber ein schlechtes Gewissen haben, weil sie sichere Rente bekommen? Nein. Und nochmals nein.

★ ★ ★

Herbstliche Weisheit: Es komme im Leben eine Zeit, habe ich letzthin aufgeschnappt, da gelte es, vom «Eingemachten» zu leben. Wer zur ältern Generation gehört, erinnert sich gut daran, wie man früher in jeder Familie Bülacher Gläser gefüllt hat. Mit Birnen und Zwetschgen beispielsweise: «eingemacht» für die karge Winterszeit ohne weltweite Früchteauswahl im Grossverteiler. Es komme eine Zeit im Leben, da gelte es, vom «Eingemachten» zu leben… Der Satz ist natürlich im übertragenen Sinn gemeint. Einmal kommt in den meisten Leben die Zeit, da nehmen die Erlebnismöglichkeiten ab, der Lebensradius wird kleiner. Gut, wer dann «Eingemachtes» hat, Erinnerungen, die lebendig sind und gut.

«Eingemachtes» hat in karger Zeit nur, wer rechtzeitig «einmacht». Und im übertragenen Sinn: Einen lebendigen Erinnerungsschatz wird im hohen Alter nur haben, wer aufmerksam lebt und wer sorgfältig speichert, was das Leben an ihn heranträgt. ■

Martin Mezger ist Direktor von Pro Senectute Schweiz und Herausgeber der Zeitlupe.

WORTE DES MONATS

Wir reden nur noch vom Bleiben und nie vom Werden. (…) Wer nur vom Bleiben spricht, hat keine Vorstellung von seiner Zukunft, er geht keinen Weg, sondern steht.
GIAN-RETO PLATTNER, SP, PRÄSIDENT DES STÄNDERATES

Wenn ich zum Entscheid gelangt bin, dass 60 Prozent für eine Position sprechen, vertrete ich sie – zu 100 Prozent.
CHRISTOPH BLOCHER, SVP, NATIONALRAT UND UNTERNEHMER

Die Politiker sind fest davon überzeugt, dass sie nicht mehr gewählt werden, wenn sie die Wahrheit sagen.
MICHAEL SOMMER, VORSITZENDER DES DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES

Meine Frau ist gottenfroh, dass es nun bald vorbei ist.
KASPAR VILLIGER, FDP, ZURÜCKTRETENDER BUNDESRAT

Mein Alter scheint mein wichtigstes Attribut zu sein. Es muss eine neurotische Angst davor geben. Dabei habe ich das Gefühl, das Leben wird besser, je älter ich werde.
CHARLOTTE RAMPLING (58), FILMSCHAUSPIELERIN

Wer jung bleiben will, muss an die frische Luft.
NENA, POPSTAR

Wer sich nicht selber Grenzen setzt und nicht einsieht, dass man nur werden kann, was man schon ist, wird immer nach etwas Neuem streben.
PANKRAZ, FEUILLETONIST, IM «FRIDOLIN»

Mit einem Kind ist man in der Lage, an die positiven Aspekte der Zukunft zu glauben.
DAVID BOWIE (56), POPIKONE, ÜBER SEINE 3-JÄHRIGE TOCHTER